

Neuer Glanz fürs C

Wie steht es um das C in der politischen Landschaft der Schweiz? Besser als der herrschende Eindruck. Anfang April haben die Sektionen der Christlich-sozialen Partei (CSP) die Christlichsoziale Vereinigung (CSV) gegründet. Das hilft der CVP.

von Anton Ladner

«Wir halten die Schweiz zusammen.» Mit diesem Leitbild operiert die CVP. Sie sieht sich als gesellschaftliche Klammer und setzt dabei auf die vier bewährten Säulen: Freiheit und Solidarität, Wohlstand und Gerechtigkeit, Souveränität und Offenheit, Menschenwürde und Fortschritt. Die vier klassischen Werte Freiheit, Wohlstand, Souveränität und Fortschritt sind mit universellen Werten ergänzt. Das macht sichtbar, dass sich die CVP an den christlich-humanistischen Werten orientiert. Sie will aber auch wertkonservativ sein. Der Begriff wertkonservativ stösst jedoch leicht auf Ablehnung, weil er erklärungsbe-

dürftig ist. Erklärungsbedürftige Schlagworte erweisen sich in der Politik oft als unglückliche Wahl. Sie sorgen für zu viele Missverständnisse und für zu viele Interpretationen, die einmal im Raum, schwer zu korrigieren sind. Denn die CVP versteht unter wertkonservativ nicht strukturkonservativ, wo es um die Bewahrung oder Wiederherstellung einer früheren Ordnung geht. Wertkonservativ bedeutet bei der CVP die Wahrung und Verteidigung der universellen Werte Solidarität, Gerechtigkeit, Offenheit und Menschenwürde. Deshalb sieht sich die CVP als die Partei, die mit ihrer sozialen Ader und ihrem Festhalten an gesellschaftlichen Grundwerten die Schweiz zusammenhält.

Solidarität für Schwache

Vor 20 Jahren schien jedoch die soziale Ader der CVP einigen CVPlern zu dünn, was 1997 zur Gründung einer CSP-Kan-

tonalpartei in Fribourg, Jura, Luzern und Zürich führte. Der Freiburger Bruno Fasel und der Zürcher Willy Küng galten als die Zugpferde der neuen Partei. Sie sahen sich links der CVP und machten sich für soziale und ökologische Anliegen stark. Aus heutiger Sicht könnte man sagen, sie waren mit ihrem Geist der Zeit voraus. Ihr Programm – gelebte Solidarität für Schwache und klares Engagement für Umweltschutz – war stark christlich motiviert. Die CVP wertete diesen CSP-Sonderkurs als ein unglückliches Ereignis, da bereits innerhalb der Partei CSP-Gruppierungen bestanden. Nun haben sich Anfang April die Sektionen der Christlich-sozialen Partei in Aarau zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um dem Mittel-links-Flügel der CVP mehr Gewicht zu geben. Präsiert wird die Vereinigung vom Solothurner CVP-Nationalrat Stefan Müller-Altermatt. Ziel der C-Verei-

nigung ist, die Anliegen junger Familien, konkret die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zu vertreten. Aber auch die Arbeitsplatzsicherung in der durch die Digitalisierung sich rasch wandelnden Arbeitswelt will die CSV zu ihrem Kernthema machen. Die neue Vereinigung, der Organisationen und Einzelpersonen beitreten können, soll zu einem Sammelbecken für sozial Engagierte auf christlichem Fundament werden. Bei der Gründung in Aarau war CVP-Präsident Gerhard Pfister mit von der Partie. Das macht deutlich, dass er nun die Arme ausbreitet, um alle C-Motivierten bei sich zu haben. Die CVP hält die Schweiz zusammen, so das Motto, deshalb auch die C-ler. ■

Foto: Keystone/Lukas Lehmann
Stefan Müller-Altermatt, Gründer der CSV.

Foto: Keystone/Lukas Lehmann



Christian Scháli, CSP.

Foto: Keystone/Alexandra Wey

Unbesiegt stark

Im Kanton Obwalden ist die Christlich-soziale Partei (CSP) eine bedeutende Kraft. Am 8. April erreichte ihr Kandidat, der 43-jährige Rechtsanwalt Christian Scháli, beim zweiten Wahlgang für den Regierungsrat mit knapp 7000 Stimmen das beste Resultat vor SVP und CVP. Die CSP ist seit 1960 im Regierungsrat vertreten und stellt seit 2011 auch den einzigen Nationalrat.

Das C ist bekanntlich die Abkürzung für «christlich» und steht in Obwalden für Solidarität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit!

Was unterscheidet die CSP zur CVP?

Sie ist kleiner und damit wohl auch etwas homogener zusammengesetzt. Die CSP ist tendenziell etwas linker angesiedelt, das heisst, sie gewichtet die sozialen, aber auch ökologischen Bereiche vielleicht etwas stärker. Insgesamt sind die Unterschiede aber nicht gross – beide Parteien verfolgen eine lösungsorientierte Mitte-Politik.

Welche Zukunft hat das C aus Ihrer Sicht in der Zukunft der Schweiz?

Ich hoffe, eine Gute! Die Respektierung der abendländischen, christlichen Werte allgemein sowie die Achtung der Grundsätze wie Solidarität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit im Besonderen sind für den gesellschaftlichen Fortschritt in der Schweiz sowie für die politische und rechtsstaatliche Stabilität unseres Landes elementar und aus meiner Sicht nicht wegzudenken.

Warum ist die CSP in Obwalden erfolgreich?

Sie ist gut verankert im Raum Obwalden, denn sie besteht seit 1956. Sie betreibt seit jeher eine lösungsorientierte Sachpolitik, sei dies auf nationaler, kantonaler oder auch kommunaler Ebene. Das scheint anzukommen.

Wer wählt die CSP?

Sicher mal die sehr treuen Parteimitglieder. In Obwalden wird bei Wahlen aber in erster Linie der Kopf und nicht die Partei gewählt. Und je nach Kopf unterscheidet sich auch die Wählerschaft. Sie kann aus dem Mittelager, aber auch von links oder sogar von rechts herkommen.

Für was steht das C der CSP in Obwalden?



Gerhard Pfister, CVP-Präsident.

Foto: Keystone/Anthony Anex